

Prominente Handgelenke Der Uhrenplattform-Chef, Cristiano Ronaldo und ein geheimes Treffen in Lissabon

12.07.2023, 14.51 Uhr



Illustration: Till Wellm / DER SPIEGEL

Es gibt kaum falsche Orte für ein Gespräch über Uhren aber dieser Ort ist besonders gut. Wir sitzen an einem heißen Sommertag in einem italienischen

Biergarten, nicht weit von München entfernt und Tim hat seine Uhr abgenommen, die nun zwischen uns auf der weißen Tischdecke liegt, sie hat ihren natürlichen Platz zwischen Tortellini alla panna und einem gemischten Salat. Da liegt sie zurückhaltend und souverän: Eine Vacheron Constantin Overseas Dual Time, Referenz 47450/000W-9511. Hin und wieder bekommt sie einen Strahl Sonne ab, der seinen Weg durch die Baumkronen gefunden hat.



Tim Stracke und seine Vacheron Constantin Overseas Dual Time: »Ein stilles Mahnmal inmitten der überdrehten Influencer-Welt«

Foto: Felix Dachsel / DER SPIEGEL

Wie selbstbewusst muss eine Marke sein, die den eigenen Namen so klein und zart aufs Zifferblatt druckt, dass man ihn kaum entziffern kann:

Vacheron Constantin, Genève. Eine Kennermarke, die sich flüchtigen Blicken entzieht. Ein stilles Mahnmal inmitten der überdrehten Influencer-Welt mit ihren Logos, die man noch vom Mond lesen kann. Wir kommen gleich zum Träger dieser Uhr, wohl einem der erfolgreichsten Uhrenunternehmer der Welt, aber erst fällt der Blick auf seine Overseas.

Die Uhr des alten Geldes

Das graue Zifferblatt fügt sich nahtlos ins polierte Edelstahlgehäuse, das Zifferblatt ist von kurzen und sehr präzisen Strichindizes umkreist. Eine

kontrastarme Uhr, beinahe schieferfarben. Zwischen acht und elf Uhr zeigt ein schlanker Zeiger die Gangreserve an. Auf sechs Uhr wird die Uhr vorsichtig polyglott. Hier dreht sich ein polierter Zeiger und verrät, wie spät es in einer zweiten Zeitzone ist. Eine nützliche Funktion für den viel reisenden Gründer der größten Uhrenplattform der Welt, Tim Stracke, der vor mir sitzt und die Geschichte von Vacheron Constantin in einem markanten Satz zusammenfasst: »Die älteste kontinuierlich in Produktion befindliche Marke der Welt, 270 Jahre alt.«

Mir fällt unweigerlich »Succession« ein, diese umwerfende HBO-Serie über eine amerikanische Milliardärsfamilie, in der man sich liebt und bekriegt und Uhren schenkt. Kendall Roy, der tragische, aber auch mitreißende Held der Serie, trägt regelmäßig Vacheron Constantin, als Ausweis von altem Geld und Understatement. Erst als er etwas wunderlich wird, trägt er hoch komplizierte Uhren von Richard Mille. Uhren sprechen – nicht nur zu ihren Trägern.

»Als Rafael Nadal bei den Australian Open eine Richard Mille trug, wollte die ganze Welt wissen, was das für eine Uhr ist.«

Sie erzählen unberechenbar etwas über ihre Besitzer, die fälschlicherweise glauben, sie könnten diese Botschaft kontrollieren. Kendall Roy, der seine flashy Richard Mille als Signal der Stärke versteht, verliert sich in Wahrheit im aufwendig skelettierten Werk seiner 150.000-Euro-Uhr.

Uhrensohn – Die SPIEGEL-Uhrenkolumne

Seit Jahren spielt die Welt der Uhren verrückt, der Hype um Rolex & Co. wird immer krasser. Hinter der Hysterie suchen Liebhaber nach Vintage-Modellen und Raritäten. In der unbestechlichen SPIEGEL-Uhrenkolumne porträtiert Felix Dachsel alle 14 Tage Menschen und ihre Uhren. Wollen Sie Ihre Uhrengeschichte teilen? Dann schreiben Sie an uhrenkolumne@spiegel.de .

Wenn es für die Weltsprache der Uhren eine Bibliothek gibt, dann heißt sie Chrono24 (was zugegeben nicht der allercoolste Name ist, aber man will beim sympathischen Tim Stracke nicht motzen). Hier sind Hunderttausende Uhren katalogisiert, angeboten von Tausenden privaten und kommerziellen Händlern. Hier kann man sich ganz gut treiben lassen. »Bei großen Fußballspielen sehen wir an den Suchanfragen, wann gewechselt wird, wenn auf der Auswechselfel Hublot steht«, sagt Tim.

»Als [Rafael Nadal](#) bei den Australian Open eine Richard Mille trug, hatten wir ein All-Time-Traffic-High an Besuchern auf der Plattform, weil die ganze Welt wissen wollte, was das für eine Uhr ist.«



Kontrastarmes Understatement in Schiefergrau:
Die Vacheron Constantin Overseas Dual Time
Foto: Chrono24

Man schreitet durch die Bibliothek der Uhren, zieht mal da ein Modell aus dem Schrank, mal dort.

»Unsere Kunden mögen den Hunting-Prozess. Sie nehmen die Zeit, die sie brauchen, um ihre Uhr zu finden, als etwas Schönes wahr. Wenn wir ihnen mit einer KI beim ersten Besuch den perfekten Treffer anzeigen könnten, würde ihnen etwas fehlen.«

Die Frage eines Junkies

Tim hat seine Overseas, klar, auf seiner Plattform gekauft. Er sei kein »superstrukturierter Sammler«. Er kaufe ikonische Modelle verschiedener Marken. Von Rolex hat er beispielsweise die Milgauss (ein Geschenk von seiner Frau, Familie und Freunden), von Jaeger-LeCoultre die Memovox mit Zeitzone, von Zenith die El Primero mit offenem Werk, von Audemars Piguet die Royal Oak.

Ich muss jetzt, weil in diesem italienischen Biergarten vor München bereits der Nachtisch serviert wird, die offensichtliche Frage stellen, die mir schon die ganze Zeit im Kopf herumgeht. Tim, wenn man gleichzeitig ein Uhrennarr ist und Chef der größten Uhrenplattform der Welt, was hält einen davon ab, jeden Tag eine Uhr zu kaufen?

Tim lacht über diese offensichtliche Junkie-Frage. »Wenn man an der Quelle sitzt und die Daten kennt, ist der Anspruch noch ein bisschen höher, einen guten Preis zu bekommen«, sagt er. Und: »Etwas, das man jeden Tag tun könnte, tut man dann doch nicht jeden Tag.«

Vielleicht sind wir hier auf das Prinzip des Erwachsenseins gestoßen. Als Kind glaubt man noch, dass man eines Tages, wenn man groß ist, mit dem selbst erarbeiteten Geld mehrmals täglich zur Eisdiele spazieren wird. Dann aber ist man alt und hat die Schönheit der Vorfreude entdeckt und die Grenzen eines menschlichen Magens.

Die schöne Anarchie der Uhrenwelt

Apropos »Succession«, wir müssen bei dieser Gelegenheit über das vernachlässigte Thema der Damenuhr sprechen. Bei »Succession« trägt Shiv Roy, die ebenfalls tragische und mitreißende Heldin der Serie, feminine und kleine Uhren von Cartier, mal eine Pasha, mal eine Panthère. Das Spektrum des horologischen Ausdrucks scheint in ihrem Fall limitiert, gemessen am Uhrenarsenal ihrer männlichen Verwandtschaft. Was ein realistisches Abbild ist, glaubt man den Zahlen von Chrono24. Die überwiegende Mehrheit der Käufer ist nach wie vor männlich. Bei Damen beliebt: Cartier, Bulgari,

aber auch Rolex. Eher teurere Modelle. Damen geben auf der Plattform durchschnittlich 4110 Euro pro Uhr aus, Männer 3600 Euro.

Weil das etwas lieblich geratene Reich der Damenuhren schnell erobert ist, tragen Frauen zunehmend Männeruhren. Markante Modelle an zarten Gelenken: Die Grenzen fließen. Und die Fließrichtung dreht sich regelmäßig. Neulich trat der kanadische Sänger The Weeknd in Cannes mit einer von Diamanten und Saphiren besetzten Damenuhr von Piaget auf. Der Durchmesser, der in den letzten Jahren ins Gullihafte wuchs, schrumpft allmählich wieder.

Tim zieht sein Handy aus der Tasche, er zeigt mir eine Werbung aus einer vergessenen Zeit. Vor 25 Jahren, als ich wohl noch mit einer Flik Flak durch die Welt stolperte, warb IWC Schaffhausen mit dem Slogan »Der Uhr«. Verrückterweise führte die Kampagne dazu, dass sich umso mehr Frauen für die Männermarke IWC interessierten, sagt Tim. Das ist die schöne Anarchie der Uhrenwelt, die für Werber und Marketingmenschen nicht zu steuern ist. In Wahrheit steuern die Uhren uns. Da hilft wirklich nur: kapitulieren.

Der Watchscanner streikt bei Ronaldos Uhr

Auf der schiefergrauen Overseas, die sich Tim nun wieder ans Handgelenk legt, ist es kurz vor zwei. Bevor wir, raus aus dem Schatten, zurück in diesen heißen Sommertag gehen, erzählt mir Tim noch von einem nicht so normalen Arbeitstag. Neulich flog er mit seinem achtjährigen Sohn nach [Lissabon](#), um den berühmtesten Fußballer der Welt zu treffen, [Cristiano Ronaldo](#).

Ronaldo ist notorischer Uhrensammler und hat bei Chrono24 eine »signifikante« Summe investiert. Sie saßen in einer Hotelloobby, Tims Sohn trug ein Deutschlandtrikot von [Kai Havertz](#), Ronaldo eine mit Diamanten übersäte Cintrée Curvey Tourbillon von Franck Muller. Tim hielt die funkelnde Uhr vor sein iPhone, doch der Chrono24-Watchscanner streikte bei diesem Unikat. Tims Sohn durfte sich für das Treffen eine Frage überlegen. »Is Messi you friend?«, fragte er. Was natürlich genial und ziemlich schlau ist. Die Antwort bleibt leider geheim.



Chrono-Chef Tim Stracke mit Cristiano Ronaldo:
Bei der Uhr des Fußballstars streikt der
Watchscanner

Foto: Chrono24



Foto: Chrono24

Nach dem Treffen spazierten Vater und Sohn durch einen Park. Sie unterhielten sich über die Frage, ob Ronaldo der berühmteste Mensch der Welt ist oder vielleicht doch [Barack Obama](#). Bevor sie eine Antwort fanden, hupte es. Auf der Straße rollte eine G-Klasse vorbei, aus dem Auto winkte Cristiano Ronaldo.

Im Herzen seiner Uhr, unter 600 geschliffenen Diamanten, verteilt ein Tourbillon die Wirkung der Schwerkraft so gleichmäßig, dass sie dem Schwingsystem kaum etwas anhaben kann. Das Uhrwerk arbeitet gleichbleibend genau, egal wie man die Uhr dreht oder wendet. Tourbillon ist Französisch und heißt »Wirbelwind«.